

**BADEN-
WÜRTTEMBERG**

Gymnasium 2004

Bildungs-
standards

Fächer-
verbünde

Abitur in
acht Jahren

NwT

Vergleichs-
arbeiten

GWG

*Das pädagogische
Konzept*



**MINISTERIUM FÜR
KULTUS, JUGEND
UND SPORT**

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Gymnasium 2004 – Erfolgreich in die Zukunft starten	4
Fremdsprachen in der Grundschule und im Gymnasium	6
Besser Fremdsprachen lernen	7
Das neue Fach Naturwissenschaft und Technik (NwT)	8
Geographie – Wirtschaft – Gemeinschaftskunde – der Fächerverbund GWG	9
Vergleichsarbeiten geben Zwischenbilanz	10
Was sich ab dem Schuljahr 2004/2005 ändert	11
Zeittafel für G9 und G8 neu	12
Die Übergangsphase für Klassen des alten G9 und des alten G8	13
Antworten auf die häufigsten Fragen	14
Glossar	16
Ansprechpartner für G8	18
Impressum	19

Wilhelm Flitner beklagte 1960 in einem Aufsatz über gymnasiale Bildung: »immer mehr Fächer, in den Fächern immer mehr Gegenstände, immer weniger Ganzheit im Effekt. (...) Lehrer und Schüler sind überbeschäftigt, aber gerade in ihren besten Kräften oft nicht genügend beansprucht!« Seither hat sich in unseren Gymnasien vieles verändert. Aber die von Flitner beklagte Versuchung zu immer mehr Fächern und immer umfangreicheren Lehrplänen ist bislang nicht überwunden. Deshalb stehen Reformen am Gymnasium vor allem unter dem Anspruch, zu einer verbesserten Lernkultur beizutragen.

Mit der Entscheidung des Landtags zur generellen Einführung des achtjährigen Gymnasiums in Baden-Württemberg ist mehr als die Kürzung um ein Schuljahr gemeint. Diese Schulzeitverkürzung ist Teil einer umfassenden Bildungsreform, die alle Schularten betrifft und den Schulen des Landes ein hohes Maß an Selbstverantwortung überträgt. Damit ist ein entscheidender Schritt zur Weiterentwicklung der pädagogischen Verfassung des Gymnasiums getan.

Wir wissen heute, dass Qualität nicht über Quantität zu definieren ist. Enthielten die Lehrpläne bislang all das, was Lehrkräfte lehren, so besteht der neue Bildungsplan für das Gymnasium jetzt aus Bildungsstandards, die Kompetenzen und Kenntnisse der Schülerinnen und Schüler in bestimmten Abschnitten ihrer Schullaufbahn beschreiben; aus einem Kerncurriculum, das für Fächer und Fächerverbünde etwa zwei Drittel der bisherigen Inhalte enthält, und dem Schulcurriculum, das der Ergänzung und Vertiefung dient. Damit soll zweierlei bewirkt werden: einerseits eine höhere Vergleichbarkeit durch allgemein gültige Standards und andererseits mehr pädagogische Gestaltungsspielräume für die Schule im Sinne der operativ selbstständigen Schule. Die Kontingenztafel verstärkt auch in struktureller Hinsicht die pädagogische Freiheit der Schule. Fächerverbünde, Praktika in den Naturwissenschaften, Lernformen, die Selbstständigkeit fördern, der Seminarkurs, die Teilnahme an Wettbewerben und die Einführung neuer Prüfungsformen sind Impulse für eine neue Lernkultur.

Die Arbeit am Schulcurriculum soll zu einer verbesserten Zusammenarbeit im Kollegium und mit den Eltern führen. Die Evaluation von Unterrichtsergebnissen schafft mehr Transparenz und ist ein Teil einer Umsteuerung des Bildungswesens, orientiert an den Ergebnissen des Unterrichts und damit verbundenen Konzepten der individuellen Förderung.

Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen Schulen und Elternhaus gewinnt an Bedeutung in dem Maße, in dem Schulen über schulspezifische Akzente nachdenken. Der Dialog der Schule mit den Eltern über Wege der



inneren Schulentwicklung ist nicht mehr nur gewünscht, sondern zwingend im Interesse einer guten Begleitung der Schülerinnen und Schüler durch Lehrerschaft und Eltern. Die Schule braucht für ihre Arbeit die Unterstützung der Eltern. Eltern brauchen den Einblick in die konkrete Arbeit der Schule ihrer Kinder.

Mit dem Schuljahr 2004/2005 werden an unseren Gymnasien pädagogische und strukturelle Reformen eingeführt, die in den vergangenen Jahren in vielen Gesprächen sorgfältig vorbereitet wurden. Sie basieren auf Erfahrungen der Schulpraktiker und jener Schulen, die seit 1997 bereits Erfahrungen mit G8 gemacht haben. Für eine Reihe von Veränderungen ist ein zeitlicher Korridor von einigen Jahren vorgesehen, der eine gründliche Vorbereitung in unseren Gymnasien ermöglicht. Ich nutze die Gelegenheit gerne, allen, die zur Vorbereitung der einzelnen Reformschritte in Schule und Schulverwaltung beigetragen haben, für ihre Arbeit sehr zu danken.

Die neue Konzeption schafft eine innere Geschlossenheit des künftigen gymnasialen Bildungsganges in Baden-Württemberg – von der Orientierungsstufe bis hin zur Oberstufe. Nach Jahren der Vorbereitung und damit verbundenen Erfahrungen wird ein Konzept zum Abschluss gebracht, mit dem Bildung und Erziehung gestärkt, Verantwortung gefördert und die Qualität der gymnasialen Bildung gesichert werden wird. Ich bitte alle am Schulleben Beteiligten, die damit verbundenen Chancen zu besserer Vergleichbarkeit und größerer Selbstständigkeit der pädagogischen Arbeit vor Ort zu nutzen – im Interesse einer anregenden Lernkultur für die Schülerinnen und Schüler an den Gymnasien in Baden-Württemberg.

Annette Schavan

Dr. Annette Schavan MdL
Ministerin für Kultus, Jugend und Sport
des Landes Baden-Württemberg

Gymnasium 2004 – Erfolgreich in die Zukunft starten



Das Gymnasium 2004 schafft Freiräume, um Bildung und Erziehung zu stärken. Verantwortung fördern – Qualität entwickeln: Diesen Maßstäben ist die neue pädagogische Verfassung des gymnasialen Bildungsgangs verpflichtet. Der reformorientierten Bildungspolitik Baden-Württembergs wird damit ein weiterer Baustein hinzugefügt, um die Zukunftschancen der jungen Generation zu stärken.

Im Mittelpunkt des Gymnasiums 2004 stehen eine neue Lernkultur und eine neue Schulkultur. Die neue Lernkultur zielt auf eigenverantwortliches Arbeiten, die Fähigkeit zu lebenslangem Lernen, vertiefte Allgemeinbildung und Studierfähigkeit sowie die Vergleichbarkeit von Lernergebnissen. Die neue Schulkultur zielt auf eine Kultur der Kooperation und Kommunikation, auf eine systematische Schulentwicklung hin zu mehr Eigenverantwortung und Selbstständigkeit.

Pädagogischer Grundimpuls des Reformprojekts ist ein ganzheitliches Bildungsverständnis: Bildung ist mehr als das, was sich abfragen und messen lässt. Stärkung der Persönlichkeit, musisch-ästhetische Erziehung und die Einübung von Urteilsfähigkeit und Verantwortung gehören wesentlich dazu.

Die Schulzeit wird nicht einfach um ein Schuljahr gekürzt. Das Gymnasium 2004 ist der Schlusspunkt einer generellen Reform des gymnasialen Bildungsgangs, der zugleich das pädagogische Konzept des Gymnasiums profiliert. Dieses Konzept sichert die für die allgemeine Studierfähigkeit fachlich notwendigen Inhalte über Bildungsstandards und stärkt fachliche Grundlagen vor allem in den Kernkompetenzbereichen.

Dabei knüpft das Gymnasium 2004 an bisher geleistete Reformschritte in der Sekundarstufe I und der gymnasialen Oberstufe an, beispielsweise durch fächerverbindenden Unterricht, zentrale Klassenarbeiten, schülerzentrierte Unterrichtsformen, die Flexibilisierung des Unterrichts und Unterstützungssysteme für Schulentwicklungsprozesse. Auf dieser Basis wird die allgemeine Hochschulreife neu bestimmt, damit Schülerinnen und Schüler aus Baden-Württemberg erfolgreich in die Zukunft starten können.

Mehr Freiräume für Bildung und Erziehung

Bildungsstandards sind die Grundlage für eine neue Lernkultur an den Gymnasien. Sie ermöglichen eine Konzentration auf das Wesentliche, vernetzen fachbezogenes Wissen und vermitteln den Schülerinnen und Schülern neben hohen fachlichen auch fächerübergreifende, allgemeine Kompetenzen. Weniger Stofffülle und weniger Spezialisierung öffnen Freiräume für projektorientierte Lernverfahren, innere Differenzierung und eine bessere Förderung einzelner Schülerinnen und Schüler.

Die Umsetzung der Bildungsstandards und die Erarbeitung eines eigenen Schulcurriculums führen Gymnasien dazu, individuelle Wege zu entwickeln und zu gehen. Diese größeren Handlungsspielräume bieten die Chance für vielfältige Innovationen zur Entwicklung der Lern- und Schulkultur.

Die Kontingenzstundentafel und ein frei verfügbarer Stundenpool erlauben den Gymnasien die Schaffung eines individuellen Profils, mit dem sie gezielt auf die spezifischen Anforderungen vor Ort eingehen können.

Motivierende Formen selbstständigen Lernens oder die Ausweitung des Unterrichts auf einzelne Nachmittage eröffnen Schulen und Schulträgern neue Möglichkeiten zur Rhythmisierung des Schultags. Auf Wunsch kann eine Schule in Abstimmung mit dem Schulträger auch Samstagunterricht einführen. Den jungen Gymnasialistinnen und Gymnasiasten verbleibt genügend Zeit für die aktive Teilnahme am Vereinsleben, an Jugendarbeit oder am Sport.

Der Weg zu interkultureller Kompetenz

Die frühe Auseinandersetzung mit Fremdsprachen erleichtert das Sprachenlernen. Das hat die Hirnforschung gezeigt. Die schulartübergreifende Fremdsprachenkonzption Baden-Württembergs folgt mit der Einführung einer verpflichtenden Fremdsprache in der Grundschule ab Klasse 1 dieser Erkenntnis. Selbstständigkeit, Weltoffenheit, interkulturelle Kommunikation und Kompetenz: Mit diesen Fähigkeiten und Fertigkeiten werden baden-württembergische Schülerinnen und Schüler den Herausforderungen gewachsen sein, die mit dem Zusammenwachsen der Welt und Europas verbunden sind. Der Fremdsprachenunterricht im neuen Gymnasium nimmt die Sprachkenntnisse auf, die die Schülerinnen und Schüler in der Grundschule erworben haben, indem die zweite Fremdsprache künftig bereits ab der fünften Klasse gelernt wird.

Fit in Naturwissenschaft und Technik

Das neue Kernfach Naturwissenschaft und Technik steht für eine fundierte Auseinandersetzung mit naturwissenschaftlichen Projekten und technischen Entwicklungen. Durch die Öffnung des Gymnasiums 2004 für Forschung und Fertigung in innovativen Feldern wird der Grundstein für einen erfolgreichen Wettstreit um moderne Technologien gelegt – in einem spannenden und praxisnahen Unterricht, der nicht nur in der Schule stattfinden muss, sondern Hochschulen und Unternehmen als Lernorte einbeziehen kann.

Denken in Zusammenhängen

Der Fächerverbund Geographie – Wirtschaft – Gemeinschaftskunde schult das Denken in Zusammenhängen über die Fächergrenzen hinweg. Wirtschaftliche, politische und soziale Themen und Fragestellungen werden im Verbund mit dem geographischen Raum in den Blick genommen. So kann die junge Generation angesichts der vielschichtigen Herausforderungen von Gegenwart und Zukunft Problemlösekompetenz nachhaltig entwickeln.



»Künftig ist das qualitativ hochwertige Abitur in Baden-Württemberg generell nach acht Jahren zu erreichen. Das geschieht nicht durch unangemessene Beschleunigung, »Hetze und Turbo«, sondern durch beachtliche Förderung, die auf Eigenentfaltung der Kräfte und Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler setzt. Kinder und Jugendliche verfügen über eine Lernneugier. Sie wollen sich Herausforderungen anpassen, um nicht unterfordert zu sein. Das pädagogische Konzept des achtjährigen Gymnasiums unterstützt sie darin.«

Dr. Franz Kuhn
St.- Raphael-Gymnasium Heidelberg

Qualität entwickeln

Nur durch die Feststellung und den Vergleich von Lernergebnissen lässt sich Qualität entwickeln. Regelmäßige Vergleichsarbeiten sind eine wichtige Voraussetzung für die gezielte Förderung einzelner Schülerinnen und Schüler ebenso wie für die stetige Weiterentwicklung der Unterrichtsqualität. Sie geben der Diskussion um Qualität eine sachliche Grundlage.

Erfolgreich Zukunft gestalten – Verantwortung gegenüber der jungen Generation

Die Umstellung auf ein achtjähriges Gymnasium ist auch die Konsequenz aus der Forderung nach einem verantwortlichen Umgang mit der Lebenszeit junger Menschen. Das jetzige durchschnittliche Alter von 19,5 Jahren zum Zeitpunkt des Abiturs ist im europäischen Vergleich eindeutig zu hoch. Mit 18 Jahren sind Jugendliche volljährig, wahlberechtigt und bereit, Verantwortung zu übernehmen. Sie sollen dann auch in die Hochschule oder eine Ausbildung starten können.

Auch andere Bundesländer stellen die Weichen zu einer Verkürzung der gymnasialen Schulzeit. Baden-Württemberg hat als erster großer Flächenstaat die generelle Umstellung auf das achtjährige Gymnasium beschlossen – mit einer umfassenden Neuorientierung des gymnasialen Bildungsgangs zur Sicherung der Zukunftschancen der jungen Menschen in unserem Land.

Fremdsprachen in der Grundschule und im Gymnasium

Grundschulfremdsprache Englisch

Naturwissenschaftliches Profil 1
Musik-, Bildende Kunst-, Sport-Profil

12	eine FS verbindlich, weitere nach Wahl		+ eventuell spät beginnende FS
11			
10	Englisch	Französisch oder Latein oder Russisch	
9			
8			
7			
6			
5			

Grundschulfremdsprache Französisch

Naturwissenschaftliches Profil 1
Musik-, Bildende Kunst-, Sport-Profil

12	eine FS verbindlich, weitere nach Wahl		+ eventuell spät beginnende FS
11			
10	Französisch	Englisch	
9			
8			
7			
6			
5			

Naturwissenschaftliches Profil 2
Musik-, Bildende Kunst-, Sport-Profil

12	eine FS verbindlich, weitere nach Wahl		+ eventuell spät beginnende FS
11			
10	Französisch	Latein	Englisch*
9			
8			
7			
6			
5			

* Englisch kann bereits mit Klasse 7 beginnen.

Sprachliches Profil

12	eine FS verbindlich, weitere nach Wahl		+ eventuell spät beginnende FS
11			
10	Englisch	Französisch oder Latein oder Russisch	3. Fremdsprache
9			
8			
7			
6			
5			

Sprachliches Profil

12	eine FS verbindlich, weitere nach Wahl		+ eventuell spät beginnende FS
11			
10	Französisch	Englisch oder Latein oder Russisch	Englisch oder 3. Fremdsprache
9			
8			
7			
6			
5			

Humanistisches Profil 1

12	eine FS verbindlich, weitere nach Wahl		+ eventuell spät beginnende FS
11			
10	Englisch	Latein	Griechisch
9			
8			
7			
6			
5			

Humanistisches Profil 1

12	eine FS verbindlich, weitere nach Wahl		+ eventuell spät beginnende FS
11			
10	Englisch	Latein	Griechisch
9			
8			
7			
6			
5			

Humanistisches Profil 2 (Europäisches Gymnasium)

12	zwei FS verbindlich, weitere nach Wahl		+ Griechisch oder moderne FS
11			
10	Englisch	Latein	moderne FS oder Griechisch
9			
8			
7			
6			
5			

Humanistisches Profil 2 (Europäisches Gymnasium)

12	zwei FS verbindlich, weitere nach Wahl		+ Griechisch
11			
10	Französisch	Latein	Englisch
9			
8			
7			
6			
5			

1-4	Englisch
-----	----------

1-4	Französisch
-----	-------------

FS = Fremdsprache/n

Besser Fremdsprachen lernen

Im neuen Gymnasium werden die Fremdsprachen eine bedeutende Rolle spielen. Alle Schülerinnen und Schüler lernen mindestens zwei Fremdsprachen. Dabei profitieren ab 2007 alle Schülerinnen und Schüler von den Kenntnissen in Englisch oder Französisch, die sie bereits vier Jahre lang in der Grundschule erworben haben. Daher werden sie im Gymnasium ab diesem Zeitpunkt bereits in Klasse 5 die zweite Fremdsprache lernen. In der Übergangsphase von 2004 bis 2006, in der noch nicht alle Kinder grundlegende Kenntnisse einer Fremdsprache aus der Grundschule mitbringen, beginnt die zweite Fremdsprache im Gymnasium in der Regel in der sechsten Klasse.

Entsprechend dem Beginn der zweiten Fremdsprache in Klasse 5 folgt im sprachlichen Profil die dritte Fremdsprache in Klasse 8. Sprachlich besonders begabte Schülerinnen und Schüler können ab Klasse 10 freiwillig noch eine weitere Fremdsprache lernen.

Neben den modernen Fremdsprachen werden auch die so genannten alten Sprachen Latein und Griechisch weiterhin einen festen Platz im Gymnasium haben. Sie haben die europäische Kultur geprägt und sind ein Schlüssel zu Geschichte und Philosophie wie zu den modernen Fremdsprachen.

Die Bildungsstandards, die für die modernen Fremdsprachen im Rahmen der Bildungsplanreform 2004 entwickelt wurden, orientieren sich am Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen des Europarats. Damit sollen Fremdsprachenkenntnisse europäischer Schülerinnen und Schüler vergleichbar entwickelt und überprüft werden.

Ziel ist es, dass Schülerinnen und Schüler im Gymnasium mehrere Sprachen beherrschen und sich Kenntnisse über die in den Sprachen verwurzelten Kulturen aneignen. Damit können sie die Herausforderungen eines zusammenwachsenden Europas ebenso wie die einer globalisierten Wirtschaft und Gesellschaft bestehen.

Schulartübergreifende Fremdsprachenkonzeption

Die pädagogischen Überlegungen zum Fremdsprachenlernen am Gymnasium sind eingebettet in eine schulartübergreifende Fremdsprachenkonzeption. Deren Ziel ist es, jedem Schüler und jeder Schülerin die Möglichkeit zu bieten, eine oder mehrere Fremdsprachen so gründlich wie möglich zu lernen. Vor allem sollen Schülerinnen und Schüler Strategien und Techniken lernen, mit deren Hilfe sie fremde Sprachen selbstständig lernen können. Ob Fremdsprachen gleichzeitig oder nacheinander gelernt werden: Bei jeder weiteren Fremdsprache greifen Schülerinnen und Schüler auf das in einer anderen Sprache bereits Gelernte zurück und lernen aus den

Gemeinsamkeiten und Unterschieden. Diese positiven Wirkungen der Mehrsprachigkeit sollen sich Schülerinnen und Schüler gezielt zu Nutze machen können. Daher lernen alle Schülerinnen und Schüler in Baden-Württemberg seit dem Schuljahr 2003/2004 bereits ab der ersten Klasse eine Fremdsprache.

Biberacher Modell

Das Biberacher Modell ermöglicht den Schulen bereits seit Jahren, in Klasse 5 Latein zusammen mit einer modernen Fremdsprache anzubieten (Englisch/Französisch). Dieses Modell wird inzwischen an rund 60 Gymnasien praktiziert und kann jederzeit von weiteren Gymnasien des Landes übernommen werden.

Europäisches Gymnasium

An humanistischen Gymnasien wird in Baden-Württemberg ab dem Schuljahr 2003/2004 ein Zug nach dem Konzept des »Europäischen Gymnasiums« angeboten. Nach diesem Konzept, das in Baden-Württemberg entwickelt wurde, lernen die Schülerinnen und Schüler verpflichtend Latein und Griechisch und zwei moderne Fremdsprachen.

Regelung für Schülerinnen und Schüler ohne Grundschulfremdsprache

Für Schülerinnen und Schüler, die zwischen 2004/2005 und 2006/2007 ohne Fremdsprachenkenntnisse aus der Grundschule ins Gymnasium kommen, beginnt die zweite Fremdsprache in Klasse 6 (Ausnahme: Biberacher Modell, siehe oben).



»Für mich als Neusprachlerin ist der frühe Beginn der zweiten Fremdsprache in Verbindung mit der Grundschulfremdsprache eine der positiven Neuheiten von G8. Die Kinder, die aus der Grundschule eine gewisse Erfahrung im Sprachenlernen mitbringen, eignen sich schon in einem Alter die zweite Fremdsprache an,

in dem ihre Lernfähigkeit viel größer ist als in einem späteren Entwicklungsstadium. Durch den frühen Beginn wird auch der Erwerb einer oder mehrerer weiterer Fremdsprachen erleichtert. In der heutigen Zeit ist die Fremdsprachenkompetenz eine wesentliche berufliche Qualifikation, die unseren jungen Leuten den Arbeitsmarkt nicht nur in Deutschland, sondern auch in Europa und in der Welt eröffnet.«

Hannelore Geiger, Ellenrieder-Gymnasium Konstanz



»Naturwissenschaft und Technik« ist ein Fach, bei dem außer mit dem Kopf auch mit den Händen gelernt wird. Im Rahmen von Projekten gibt es die Möglichkeit, eigene Fähigkeiten, Interessen und Erfahrungen in die Projektgruppe einzubringen und sich intensiv mit Themen der eigenen Lebenswelt zu beschäftigen. Die NwT-Standards beschreiben, wie dies verwirklicht werden soll, und geben gleichzeitig große Freiräume für aktuelle Themen und eigene Vorschläge.«

Horst Scheu, Standardexperte NwT

Das neue Fach Naturwissenschaft und Technik (NwT)

Im naturwissenschaftlichen Profil heißt das neue, verpflichtende Kernfach Naturwissenschaft und Technik (NwT). Es wird ab dem Schuljahr 2007/2008 in den Klassen 8 bis 10 vierstündig unterrichtet. NwT ergänzt die Fächer Biologie, Physik und Chemie, die von allen Schülerinnen und Schülern besucht werden.

Ziel des neuen Kernfachs ist eine lebensnahe naturwissenschaftliche Ausbildung. Die Schülerinnen und Schüler befassen sich mit Themen der angewandten Naturwissenschaften und der Technik, zum Beispiel »Mensch«, »Umwelt«, »Technik«, »Erde und Weltraum«. Daran lernen und üben die Schülerinnen und Schüler beispielhaft, wie

naturwissenschaftliche Forschung und technische Entwicklung arbeiten. Im Rahmen von projektorientiertem Unterricht und bei Langzeitbeobachtungen lernen sie zudem, über längere Zeit an einem Thema zu arbeiten. Technische Vorgänge, wie zum Beispiel moderne Fertigungsverfahren oder aktuelle Forschungsprojekte, werden vor Ort betrachtet. Im Vordergrund steht, dass die Schülerinnen und Schüler lernen, mit modernen naturwissenschaftlichen Methoden und Informationstechniken umzugehen.

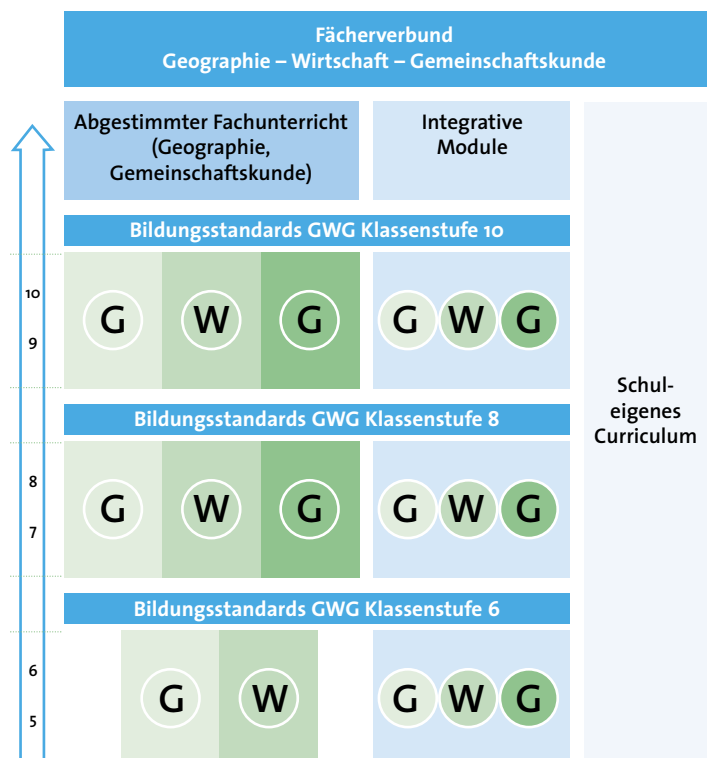
In der Übergangsphase bis zum Schuljahr 2007/2008 kann NwT als Schulversuch eingeführt werden.

Geographie – Wirtschaft – Gemeinschaftskunde – der Fächerverbund GWG

Die Fächer Geographie und Gemeinschaftskunde, jeweils verbunden mit Wirtschaft, werden künftig als Fächerverbund unterrichtet. Sie bleiben als Fächer erhalten und werden auch von der jeweiligen Fachlehrkraft unterrichtet, aber ihre Bildungsstandards sind in besonderer Weise aufeinander abgestimmt. Ziel des Fächerverbundes ist es, an geeigneten Themen das Denken in Zusammenhängen zu schulen. Dabei erschließt die Geographie die Welt als Raum zum Leben, während die Gemeinschaftskunde die politischen und sozialen Handlungsfelder in der Demokratie aufzeigt. In beide Fächer aufgenommen ist die Wirtschaftserziehung. Hier sollen Schülerinnen und Schüler lernen, wirtschaftliche Zusammenhänge zu durchschauen und kompetent Entscheidungen zu treffen.

In den Klassen 5 bis 7 ist Geographie Leitfach, in den Klassen 8 bis 10 Gemeinschaftskunde. Insgesamt stehen den Schulen für die Klassen 5 bis 10 im Rahmen der Kontingenzstundentafel 14 Stunden für GWG zur Verfügung. Die Schulen können selbst entscheiden, wie sie den Schwerpunkt auf eines der Fächer oder auf bestimmte Klassenstufen legen.

Dass die Leistungen getrennt nach Fächern benotet werden, erleichtert den Schülerinnen und Schülern am Ende der Klasse 10 die Kurswahl.





»An den Bildungsstandards ist mir wichtig, dass sie höchstens zwei Drittel der Inhalte festlegen. Sie helfen jeder Schule, ein Schulcurriculum ›in sich selbst zu finden«. Zusammen mit der Kontingenzstundentafel und ihren Poolstunden hat jede Schule die Chance, sich ein Unterrichtskonzept zu erarbeiten.«

Günter Offermann
Friedrich-Schiller-Gymnasium Marbach am Neckar

Vergleichsarbeiten geben Zwischenbilanz

Die Bildungsstandards geben vor, was Schülerinnen und Schüler zum Ende eines bestimmten Bildungsabschnitts können müssen. Das Mittel zur Überprüfung dieser Kenntnisse sind die Vergleichsarbeiten, auch Jahrgangsarbeiten genannt. Sie zeigen auf, ob die Ziele des Kerncurriculums erreicht wurden. Schwachstellen können erkannt und Hilfen gegeben werden.

Vergleichsarbeiten messen jedoch nicht nur die Leistungen der Schülerinnen und Schüler, sondern lassen auch Rückschlüsse zu auf die Qualität des Unterrichts. Innerhalb des Lehrerkollegiums können sie dazu anregen, über Leistungsstandards und neue Konzepte des Lehrens und Lernens zu diskutieren. In diesen Dialog können auch die Eltern einbezogen werden.

Erstmals in Klasse 6

Vergleichsarbeiten werden erstmals am Ende der Klasse 6 geschrieben. Zum ersten Mal müssen demnach die Schülerinnen und Schüler des neuen achtjährigen Gymnasiums am Ende des Schuljahrs 2005/2006 Vergleichsarbeiten schreiben. Dieser Zeitpunkt am Ende der sechs-

ten Klasse eignet sich für eine erste Zwischenbilanz und zeigt auf, ob die Schullaufbahn für das Kind richtig gewählt wurde oder ob ein Schulartwechsel sinnvoll erscheint.

Im neunjährigen Gymnasium und im bisherigen achtjährigen Gymnasium können die Schulen selbst entscheiden, ob sie an den Vergleichsarbeiten teilnehmen wollen.

Fächer und Benotung

Vergleichsarbeiten müssen in jeweils vier Fächern – und zwar in zwei Haupt- und zwei Nebenfächern – geschrieben werden. Die Aufgaben werden zentral vom Landesinstitut für Erziehung und Unterricht erstellt und stichprobenartig ausgewertet, sodass sich die Schulen im Landesvergleich einordnen können. Korrigiert werden die Arbeiten von den Lehrkräften der Schule vor Ort. Die Note der Vergleichsarbeit zählt für die Zeugnisnote wie eine zusätzliche Klassenarbeit. Insgesamt müssen in den Hauptfächern pro Schuljahr mindestens vier Klassenarbeiten geschrieben werden.

Was sich ab dem Schuljahr 2004/2005 ändert

Mit dem Schuljahr 2004/2005 beginnt eine Reihe von Neuerungen in den Gymnasien Baden-Württembergs:

- Bildungsstandards mit Kerncurriculum und Schulcurriculum;
- Kontingenzstundentafel mit zwölf frei verfügbaren Poolstunden;
- Zweite Fremdsprache ab Klasse 5 (ab Schuljahr 2007/2008);
- Zentrale Vergleichsarbeiten (erstmalig im Frühjahr 2006);
- Naturwissenschaft und Technik als neues Fach (verbindlich ab Schuljahr 2007/2008);
- Geographie – Wirtschaft – Gemeinschaftskunde als Fächerverbund.

Bildungsstandards und Kompetenzen

Die wesentliche Neuerung der neuen Bildungspläne in Baden-Württemberg ab dem Jahr 2004 sind die Bildungsstandards. Sie greifen allgemeine Bildungsziele auf und legen fest, was Schülerinnen und Schüler zu einem bestimmten Zeitpunkt können sollen. Die Bildungsstandards beschreiben vier Arten von Kompetenzen, über die Schülerinnen und Schüler verfügen müssen: fachliche, methodische, soziale und personale Kompetenz.

Kerncurriculum und Schulcurriculum

Lediglich zwei Drittel des Jahresunterrichts geben die Bildungspläne den Gymnasien als Pflichtprogramm vor. Dieses Kerncurriculum ist so abgefasst, dass es in rund 24 von durchschnittlich 36 Wochen eines Schuljahres bearbeitet werden kann. Alle zentralen Prüfungen und Vergleichsarbeiten beziehen sich ausschließlich auf das Kerncurriculum.

Dazu erarbeitet sich jede Schule selbst ein eigenes Schulcurriculum, das etwa zwölf Wochen oder ein Drittel des Schuljahres umfasst. Jede Schule erstellt somit einen Teil des Bildungsplanes selbst. Das Schulcurriculum erweitert und vertieft das Kerncurriculum und passt es in das Gesamtkonzept der Schule ein. Jede Schule kann sich mit dem Schulcurriculum Schwerpunkte setzen oder ihr Profil schärfen. Das gibt den Lehrkräften mehr Freiheit in der Ausgestaltung der Bildungspläne als bisher. Erst durch das Zusammenspiel von Schulcurriculum und Kerncurriculum werden die Ziele der Bildungsstandards insgesamt erreicht.

Kontingenzstundentafel und Poolstunden

Künftig ist nicht mehr für jede Klassenstufe festgelegt, wie viele Stunden jedes Fach unterrichtet wird. Stattdessen gibt die Kontingenzstundentafel für einzelne Fächer oder verwandte Fächergruppen die Gesamtstun-



»Aus eigener G8-Erfahrung in Leonberg schätze ich besonders den Start der zweiten Fremdsprache in der fünften Klasse mit der Wahlmöglich-

keit, damit erst im Februar zu beginnen, nachdem die Kinder die neue Schule kennengelernt haben. Durch die Poolstunden können wir je nach Alter der Schülerinnen und Schüler entweder fachbezogene oder pädagogische Schwerpunkte setzen. Beides haben wir probiert und dies mit gutem Erfolg. Wir förderten zum Beispiel die Selbstständigkeit, das Gruppelernen und das Präsentieren von Ergebnissen.«

Angela Schulz, Albert-Schweitzer-Gymnasium Leonberg

denzahl an, die in den sechs Jahren von Klasse 5 bis Klasse 10 zur Verfügung steht. Dadurch können die Schulen selbst Schwerpunkte auf verschiedene Klassenstufen oder innerhalb der Fächergruppen setzen. Dies gibt den Schulen Freiraum für pädagogische Entscheidungen und zur Erarbeitung eines Schulprofils.

Hinzu kommen zwölf frei verfügbare Poolstunden, die nicht an ein Fach oder eine Fächergruppe gebunden sind. Die Schulen können sie für eigene Schwerpunkte nutzen oder für besondere pädagogische Aufgaben. Die Kontingenzstundentafel finden Sie auf Seite 16.

Teamarbeit und Kommunikation

Die pädagogische Verfassung des neuen Gymnasiums gibt den Schulen mehr Selbstständigkeit und mehr Verantwortung. Sie nehmen konkret Einfluss auf Inhalte und Unterrichtsgestaltung. Das kommt der Unterrichtsqualität und der schulischen Arbeit insgesamt zugute.

Eine wichtige Voraussetzung für diese schulische Arbeit ist Kommunikation aller am Schulleben Beteiligten. Die Schulleitung entwickelt gemeinsam mit den Lehrerinnen und Lehrern in allen Fächern ein Konzept, das die inhaltliche Verteilung des Stoffes und die organisatorische Ausgestaltung des Unterrichts festlegt. Dabei haben Schulleitung und Lehrkräfte jetzt einen erweiterten Gestaltungsspielraum, der sich positiv auf ihren Erziehungs- und Bildungsauftrag auswirkt. Auch Eltern und Schülerschaft können an vielen Punkten einbezogen werden, beispielsweise bei Entscheidungen über das Schulprofil oder über Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit.

Zeittafel für G9 und G8 neu

Schuljahr	2004/2005	2005/2006	2006/2007	2007/2008	2008/2009	2009/2010	2010/2011	2011/2012	
Klasse 13								Letztes Abitur in G9	
Klasse 12	Beginn der Kursstufe. Die neue Kursstufe bleibt strukturell unverändert.							Erstes Abitur in G8	
Klasse 11	Einführungsphase in die Kursstufe	Einführungsphase in die Kursstufe	Einführungsphase in die Kursstufe	Einführungsphase in die Kursstufe	Einführungsphase in die Kursstufe	Einführungsphase in die Kursstufe	Beginn der Kursstufe	Beginn der Kursstufe	
Klasse 10	G9						Einführung in die Kursstufe	Einführung in die Kursstufe	Einführung in die Kursstufe
Klasse 9						NwT möglich**	NwT möglich**	NwT möglich**	NwT möglich**
Klasse 8				Profile: NwT oder 3. Fremdsprache evtl. Musik, Bildende Kunst, Sport	Profile: NwT oder 3. Fremdsprache evtl. Musik, Bildende Kunst, Sport	Profile: NwT oder 3. Fremdsprache evtl. Musik, Bildende Kunst, Sport	Profile: NwT oder 3. Fremdsprache evtl. Musik, Bildende Kunst, Sport	Profile: NwT oder 3. Fremdsprache evtl. Musik, Bildende Kunst, Sport	
Klasse 7	Beginn der 2. Fremdsprache	Beginn der 2. Fremdsprache			G8				
Klasse 6	Letzte G9-Klasse	Beginn der 2. Fremdsprache	Beginn der 2. Fremdsprache						
Klasse 5	Erste G8-Klasse *	*	*	Beginn der 2. Fremdsprache ***	Beginn der 2. Fremdsprache	Beginn der 2. Fremdsprache	Beginn der 2. Fremdsprache	Beginn der 2. Fremdsprache	

* Latein kann in Klasse 5 als 2. Fremdsprache begonnen werden (»Biberacher Modell«). In den bilingualen Abteilungen kann die 2. Fremdsprache in Klasse 5 beginnen.

** Naturwissenschaft und Technik – offener Schulversuch für alle Schulen.

*** Pilotphase: Für Schülerinnen und Schüler, die an der Pilotphase in der Grundschule teilnehmen, beginnt die 2. Fremdsprache bereits im Schuljahr 2005/2006 in Klasse 5.



»Die Umstellung auf G8 war und ist für unsere ganze Schule ein Innovationsprojekt voller Dynamik.«

Dr. Sybille Bauer,
Rotteck-Gymnasium Freiburg

Die Übergangsphase für Klassen des alten G9 und des alten G8

Für den Übergang vom neunjährigen Gymnasium (G9) auf das achtjährige (G8) ist eine Reihe von Regelungen notwendig. Sie gelten für diejenigen Schülerinnen und Schüler, die im Schuljahr 2004/2005 bereits im neunjährigen oder im alten achtjährigen Bildungsgang sind und selbstverständlich dort auch bleiben werden.

Für die Übergangsphase haben die Schulen in den wichtigsten Punkten freie Hand und entscheiden selbst:

Einführung der neuen Bildungspläne

- Fächer, die im neunjährigen Gymnasium oder im bisherigen achtjährigen Gymnasium bereits im Schuljahr 2003/2004 unterrichtet werden, können nach den bisherigen Lehrplänen weitergeführt werden. Die Schule kann sich aber auch für die Einführung der neuen Bildungsstandards in diesen Fächern entscheiden. In neu einsetzenden Fächern soll ab dem Schuljahr 2004/2005 nach den neuen Bildungsstandards unterrichtet werden.
- Über die Teilnahme an Vergleichsarbeiten entscheidet die Schule.

Fremdsprachen

- Ab dem Schuljahr 2007/2008 verfügen alle Grundschülerinnen und -schüler beim Wechsel in Klasse 5 des Gymnasiums über Fremdsprachenkenntnisse. Dann wird die **zweite Fremdsprache** im Gymnasium in Klasse 5 eingeführt. Dies kann nach Entscheidung der Schule auch erst zum zweiten Schulhalbjahr geschehen. In den Schuljahren zuvor beginnt sie in Klasse 6.
- Gymnasien in regionalen Verbänden mit Grundschulen, in denen seit dem Schuljahr 2001/2002 Fremdsprachen innerhalb der Pilotphase unterrichtet werden, beginnen ab dem Schuljahr 2005/2006 die zweite Fremdsprache in der Regel schon ab Klasse 5.
- In den übrigen Gymnasien der auslaufenden achtjährigen Züge beginnt die zweite Fremdsprache wie bisher mit Klasse 6. Die jetzigen Strukturen des achtjährigen Gymnasiums werden fortgeführt.
- Von diesen Regelungen können Schulen auf freiwilliger Basis abweichen, die – wie bisher schon – nach dem »Biberacher Modell« in der fünften Klasse mit Latein und Englisch oder Französisch beginnen möchten.
- Schülerinnen und Schüler in bilingualen deutsch-englischen oder deutsch-französischen Abteilungen können mit der zweiten Fremdsprache in Klasse 5 beginnen.

Antworten auf die häufigsten Fragen



Wer war an der Konzeption des G8 beteiligt?

Die Konzeption des achtjährigen Gymnasiums ist das Ergebnis jahrelanger, intensiver Gespräche mit Lehrkräften, Schülern, Schulleitungen und Eltern sowie Vertretern von Hochschule und Wirtschaft. Insbesondere bei der Festlegung der konkreten Umsetzungsmaßnahmen waren erfahrene Schulleiterinnen und Schulleiter maßgeblich beteiligt. Zwischen Herbst 2002 und Frühjahr 2003 wurden die Grundfragen der Einführung im Jahre 2004 mit Schulpraktikern in allen Einzelheiten erörtert. An diesen Planungsgesprächen waren die Vorsitzenden der Direktorenvereinigungen ebenso beteiligt wie das Forum »Gymnasium-Hochschule-Wirtschaft« und die Schulleitungen derjenigen Gymnasien, die bereits heute ihre Schule ganz auf ein achtjähriges System umgestellt haben. In intensiven Gesprächen wurden alle einzelnen Umstellungsschritte sorgfältig geprüft. Ein Ergebnis der Gespräche ist zum Beispiel, dass eine Reihe von Einzelmaßnahmen in einer Übergangszeit bis zum Herbst 2007 lediglich Schritt für Schritt eingeführt werden. Dazu gehören beispielsweise das neue Fremdsprachenkonzept oder die Einführung des neuen Faches »Naturwissenschaft und Technik«.

Haben die Schülerinnen und Schüler im neuen G8 mehr Unterricht als im bisherigen G9?

Wenn der Unterricht in den Klassen 5 und 6 auf einen Nachmittag begrenzt wird – das heißt auf höchstens 32 Wochenstunden –, entfallen auf die nachfolgenden Klassen ungefähr 34 Wochenstunden. Das hängt davon ab, wie die Schule die Kontingenzstundentafel nutzt und die zwölf Poolstunden verwendet. Die Schülerinnen und Schüler werden dadurch entlastet, dass in den Hauptfächern nur noch mindestens vier statt bisher sechs Klassenarbeiten geschrieben werden.

Wie oft ist ganztägig Unterricht?

In den Klassen 5 und 6 soll höchstens einmal pro Woche ganztägig Unterricht erteilt werden. In Klasse 7 kann an zwei, in höheren Klassen auch an drei Nachmittagen Unterricht stattfinden. Auch hier ermöglicht es die Kontingenzstundentafel der einzelnen Schule, die wöchentliche Stundenbelastung selbst zu steuern.

Es bleiben in jedem Fall mehrere Nachmittage unterrichtsfrei, sodass die Schülerinnen und Schüler weiterhin genügend Zeit für außerschulische Aktivitäten haben.

Was ändert sich für das bisherige achtjährige Gymnasium?

Das bisherige achtjährige Gymnasium bleibt so lange erhalten, bis diese Züge mit dem Beginn der Kursstufe auslaufen, das heißt im Schuljahr 2009/2010. Allerdings können Schulen – auch schrittweise – alle oder einzelne Elemente der Gymnasialreform für die bestehenden G8-Züge übernehmen, beispielsweise Bildungsstandards und Vergleichsarbeiten.

Was geschieht, wenn eine Klasse wiederholt werden muss?

Für Schülerinnen und Schüler des Jahrgangs, der dem allgemeinen achtjährigen Bildungsgang vorausgeht, kann es – außer in den Klassen 5 und 11 – fraglich sein, in welche Klasse sie im Falle einer Nichtversetzung überwechseln sollen, in die entsprechende oder in die nächstniedrigere Klasse. Die Klassenkonferenz muss aufgrund des bisherigen Leistungen entscheiden, in welcher Klasse der Schüler oder die Schülerin besser vorankommen wird. Alle Schulen werden pädagogisch sehr verantwortungsvoll mit diesem vorübergehenden Problem umgehen.

Was können Schulen selbst entscheiden?

Die Einführung von G8 lässt den Schulen vom Schuljahr 2004/2005 bis zum Schuljahr 2007/2008 an vielen Stellen Entscheidungsspielraum. Das sind zum Beispiel:

- die Teilnahme am Schulversuch »Naturwissenschaft und Technik«;
- die Übernahme der neuen Bildungsstandards in Fächern, die bereits im Schuljahr 2003/2004 unterrichtet wurden;
- die Einführung des »Biberacher Modells«;
- die Teilnahme an Vergleichsarbeiten in den Klassen des alten G9 und des alten G8.

Im Zuge der neuen Bildungspläne können Schulen insgesamt zahlreiche Entscheidungen selbst fällen. Dazu gehören beispielsweise die Festlegung des Schulcurriculums und die Verwendung der Poolstunden. Auch die Kontingenzstundentafel lässt den Schulen viele Freiheiten.

Gibt es auch an beruflichen Gymnasien nach 12 Jahren das Abitur?

Schülerinnen und Schüler können nach der neunten Klasse in ein berufliches Gymnasium überwechseln und auch dort nach zwölf Schuljahren das Abitur ablegen. Im Übrigen bleibt es bei den beruflichen Gymnasien bei den Jahrgangsstufen 11 bis 13.

Verändert sich die Kursstufe?

Die gymnasiale Kursstufe wurde bereits mit Beginn des Schuljahres 2002/2003 neu gestaltet und bleibt strukturell unverändert.

Wie stellen sich die Hochschulen und die Ausbildungsbetriebe auf die erhöhte Abiturientenzahl 2012 ein?

2012 legen die ersten G8-Abiturientinnen und -Abiturienten zusammen mit den letzten aus dem neunjährigen Bildungsgang die Abiturprüfung ab. Eine Arbeitsgruppe mit Vertretern verschiedener Ministerien arbeitet daran, dass die Schulabgängerinnen und Schulabgänger angemessene Möglichkeiten zur Aufnahme in die Hochschulen und die ausbildenden Betriebe finden werden.

Folgende Faktoren wirken entlastend auf den Hochschulzugang: Erfahrungsgemäß nehmen rund 25 Prozent der Abiturientinnen und Abiturienten eines Jahrgangs eine betriebliche Ausbildung auf. Außerdem bleiben die Absolventinnen und Absolventen der beruflichen Gymnasien im neunjährigen Bildungsgang, das heißt nur *ein* Jahrgang wird in diesem Jahr aus der Schule entlassen. Schließlich hat eine wachsende Zahl von Gymnasien bereits die Schulzeit verkürzt. All dies führt dazu, dass sich die Bewerberzahlen auf längere Zeiträume verteilen.

Zudem wird voraussichtlich die bundesweite Abiturientenzahl im Jahr 2012 trotz doppeltem Abschlussjahrgang in Baden-Württemberg deutlich unter der im Jahr 2008 liegen.

Wie können die Schülerinnen und Schüler zwischen dem Gymnasium und anderen Schularten wechseln?

Ein Wechsel zwischen den Schularten wird weiter möglich sein. Auch die Orientierungsstufe bleibt erhalten. Einzelfallregelungen – beispielsweise Nachlernfristen wie bisher – werden sicherstellen, dass auch der Übergang von der Realschule auf das Gymnasium möglich bleibt.

Was passiert beim Umzug an einen anderen Wohnort?

Die Schulen werden alle Schülerinnen und Schüler bei einem Schulwechsel unterstützen. Einerseits werden die stärker individuell ausgebauten Profile der einzelnen Schulen zu einer weiteren Differenzierung zwischen den Schulen führen. Auf der anderen Seite erleichtern Bildungsstandards mit verlässlichen Kompetenzen und verlässlichem Wissen den schulischen Wechsel. Vergleichsarbeiten werden für eine größere Vergleichbarkeit und Nachhaltigkeit der Ergebnisse schulischen Lernens sorgen.

Glossar

Biberacher Modell

Das Biberacher Modell ermöglicht den Schulen bereits seit Jahren, in Klasse 5 Latein zusammen mit einer modernen Fremdsprache anzubieten (Englisch/Französisch). Dieses Modell wird inzwischen von rund 60 Gymnasien praktiziert und kann von weiteren Gymnasien des Landes übernommen werden.

Bildungsstandards

Bildungsstandards legen fest, über welche Kompetenzen Schülerinnen und Schüler am Ende eines Bildungsabschnittes verfügen müssen.

Evaluation

Evaluation ist die Feststellung – also die Bewertung und Beurteilung – eines Sachverhaltes.

Im Zusammenhang mit Schule bedeutet dies die Bestimmung, Bewertung oder Beurteilung der schulischen Praxis und/oder der Resultate von Schule und Unterricht.

Fächerverbund GWG

GWG ist die Abkürzung für Geographie (Erdkunde) und Gemeinschaftskunde mit Wirtschaft. Diese Fächer bilden künftig einen Fächerverbund.

Ziel ist, zusammenhängende Themen auch fächerverbindend zu behandeln. Die Noten werden weiterhin für die Leistungen in den Einzelfächern erteilt.



»Literarische Bildung ist kein Selbstzweck, sondern fördert kulturelle Identität, aber auch interkulturelle Verständigung, ermöglicht Selbst- und Fremderfahrung. Das Lektüreverzeichnis für das Fach Deutsch bietet eine breit angelegte

Auswahl von Autorinnen, Autoren und Werken von der Antike bis zur Gegenwart. Es setzt neue Akzente durch eine Kanonisierung herausragender Schriftsteller und eine stärkere Gewichtung der Gegenwartsliteratur sowie der internationalen Literatur. Schließlich soll die Einbeziehung nichtliterarischer Texte in das Lektüreverzeichnis nicht nur ein vertieftes Verständnis literarischer Werke ermöglichen, sondern auch weitere zentrale Themenfelder des Deutschunterrichts wie Sprache, Medien oder Kulturgeschichte in den Blick bringen.«

Dr. Martin Brück, Standardexperte Lektüreverzeichnis Deutsch

Fremdsprachen

Folge der Fremdsprachen auf einen Blick	
Erste Fremdsprache	Englisch/Französisch wie in der Grundschule
Zweite Fremdsprache	ab Klasse 5: Englisch/Französisch/Latein/Russisch
Dritte Fremdsprache	ab Klasse 8: Englisch/Französisch/Latein/Griechisch/Russisch/ Spanisch/Portugiesisch/Italienisch
Spät beginnende Fremdsprache	ab Klasse 10: Chinesisch/Hebräisch/Französisch/Italienisch/ Japanisch/ Portugiesisch/Russisch/ Spanisch/ Türkisch/Latein/Griechisch

Integratives Modul

In so genannten integrativen Modulen werden fächerübergreifende Themen mit gesellschaftlichen, politischen, geographischen und wirtschaftlichen Verflechtungen losgelöst vom Einzelfach behandelt. Diese integrativen Module umfassen die Themenfelder »Beobachten, Orientieren und demokratisches Handeln im nahen Erfahrungsraum« (Klasse 6), »Leben und Arbeiten in verschiedenen Kulturräumen« (Klasse 8) und »Globale Herausforderungen und Zukunftssicherung« (Klasse 10).

Kerncurriculum

Im Kerncurriculum werden die relevanten Bildungsinhalte im Sinne eines Grundwortschatzes des einzelnen Faches oder Fächerverbundes beschrieben. Es legt etwa zwei Drittel des Jahresunterrichts fest.

Kompetenzen

Kompetenzen entsprechen bestimmten Fähigkeiten. Die Bildungsstandards unterscheiden Fachkompetenz, Methodenkompetenz, soziale und personale Kompetenz. **Fachkompetenz** beinhaltet das Grundlagenwissen der einzelnen Fächer. Zudem müssen Schülerinnen und Schüler geeignete Methoden lebenslangen Lernens lernen und entwickeln, die **Methodenkompetenz**. Dazu gehören Lese- und Textarbeitungsstrategien, Techniken zur Informationsentnahme und -beschaffung, Techniken im gestalterischen Bereich, verschiedene Experimentier-techniken, fachbezogene Arbeitsweisen und Verfahren sowie Präsentationstechniken. **Soziale Kompetenz** umfasst die Fähigkeit und Bereitschaft, mit anderen zusammenzuarbeiten sowie Verantwortung zu übernehmen und Konflikte zu lösen. **Personale Kompetenz** fördern bedeutet, bei Kindern und Jugendlichen das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu stärken.

Kontingentsstudententafel

Die Kontingentsstudententafel legt die Stundenkontingente für die Schulzeit der Klassen 5 bis 10 für einzelne Fächer oder Fächergruppen fest. Wie diese Jahreswochenstunden auf die beteiligten Fächer und Schuljahre verteilt werden, entscheidet die Schule; sie kann damit eigene Schwerpunkte setzen und ihr Profil schärfen.

Fach/Fächergruppen/Profil	Kontingent G8 künftig Klasse 5 – 10
Religionslehre*/Ethik	11
Deutsch	24
Geschichte	10
1. und 2. Fremdsprache	40
Mathematik	24
Naturwissenschaften	25
Sport	16
Künstlerische Fächer	18
Geographie – Wirtschaft – Gemeinschaftskunde (GWG)	14
Profile (3. Fremdsprache, NwT; oder Musik, Bildende Kunst, Sport)	12
Poolstunden (über die Verwendung entscheidet die Schule)	12

* Die Wochenstundenzahl in Religionslehre wird unter Beteiligung der zuständigen kirchlichen Beauftragten festgelegt.

NwT

Die Abkürzung NwT steht für das neue Fach Naturwissenschaft und Technik. Es ist ein Hauptfach und wird ab 2007/2008 im naturwissenschaftlichen Profil von Klasse 8 bis 10 angeboten. Bis dahin können Schulen das Fach im Rahmen eines Schulversuchs anbieten.

Poolstunden

Jeder Klasse stehen außerdem für die Schuljahre 5 bis 10 insgesamt zwölf Jahreswochenstunden – die so genannten Poolstunden – zur Verfügung. Die Schule kann sie einsetzen, um sich ein eigenes Profil zu geben. Die zwölf Stunden können auch zur besonderen pädagogischen Förderung verwendet werden.



»G8 bedeutet nicht, dass alles wie bisher gelernt wird, nur in kürzerer Zeit. Dies wäre ein reines Konzentrationsmodell. Das neue Gymnasium wird nur dann erfolgreich sein, wenn in den Kollegien Konsens über die wesentlichen Inhalte erzielt wird. Diesem inhaltlichen Neubeginn muss ein Wandel in der Methode entsprechen, will man das Ziel der Nachhaltigkeit erreichen.«

Martin Fischer
Albert-Schweitzer-Gymnasium Gundelfingen

Profil

Profil wird in zweifacher Bedeutung verwendet. Zum einen ist es wie bisher die Bezeichnung für die klassischen Schulschwerpunkte Sprachen, Naturwissenschaft, Kunst, Musik, Sport. Zum anderen wird Profil auch in dem Sinn verwendet, dass die Schulen zukünftig die Möglichkeit erhalten, sich viel mehr als bisher ein eigenes, unverwechselbares Gesicht zu geben. Dazu dienen die Poolstunden, das schuleigene Curriculum und ein Schulkonzept.

Rhythmisierung

Offene, schülerzentrierte Unterrichtsformen und die Ausweitung des Unterrichts auf einzelne Nachmittage ermöglichen einen neuen Tagesrhythmus. Längere Zeiteinheiten im Wechsel mit Pausen und motivierenden Formen selbstständigen Arbeitens werden den Schultag neu gliedern.

Schulcurriculum

Das Schulcurriculum gibt der Schule pädagogischen Gestaltungsraum für die Vertiefung und Ergänzung des Kerncurriculums durch zusätzliche Lernangebote. Für das Schulcurriculum steht jeder Schule etwa ein Drittel der Unterrichtszeit zur Verfügung.

Vergleichsarbeiten

Vergleichsarbeiten, auch Jahrgangsarbeiten genannt, stellen fest, inwieweit die Bildungsstandards erreicht wurden. Sie werden am Ende der Bildungsabschnitte in jeweils zwei wechselnden Haupt- und zwei Nebenfächern geschrieben und werden wie eine Klassenarbeit für die Zeugnisnote gewertet.

Ansprechpartner für G8

Oberschulamt Stuttgart

Bopfingen	Ostalb-Gymnasium Alte Neresheimer Str. 39 73441 Bopfingen Telefon (0 73 62) 91 91 61 Dieter.Kiem@oag.aa.bw.schule.de
Leonberg	Albert-Schweitzer-Gymnasium Gerhart-Hauptmann-Str. 15 71229 Leonberg Telefon (0 71 52) 990-41 02 asg@leonberg.de
	Johannes-Kepler-Gymnasium Lindenstr. 4 71229 Leonberg Telefon (0 71 52) 9 90 42 02 JKG@leonberg.de
Marbach	Friedrich-Schiller-Gymnasium Schulstr. 34 71672 Marbach a. N. Telefon (0 71 44) 84 58-11 rdn.fsg-marbach@t-online.de
Stuttgart	Karls-Gymnasium Tübinger Str. 38 70178 Stuttgart Telefon (07 11) 216-43 99 karls-gymnasium@web.de
	Königin-Olga-Stift Johannesstr. 18 70176 Stuttgart Telefon (07 11) 61 38 97 Koenigin-Olga-Stift@stuttgart.de

Oberschulamt Karlsruhe

Bretten	Edith-Stein-Gymnasium Breitenbachweg 15 75015 Bretten Telefon (0 72 52) 95 18-0 schule@esg.ka.bw.schule.de
Karlsruhe	Helmholtz-Gymnasium Kaiserallee 6 76133 Karlsruhe Telefon (07 21) 133-45 18 helmholtz-gymnasium@karlsruhe.de
Neckargemünd	Stephen-Hawking-Schule Neckargemünd GmbH Im Spitzerfeld 25 69151 Neckargemünd Telefon (0 62 23) 81 30 03 Jutta.Hufnagel@shs.srh.de

Oberschulamt Freiburg

Freiburg	Rotteck-Gymnasium Lessingstr. 16 79100 Freiburg Telefon (07 61) 201-76 84 sekretariat_RG@web.de
Stegen	Staatliche Schule für Gehörlose und Schwerhörige Erwin-Kern-Str. 1-3 79252 Stegen Telefon (0 76 61) 399-0 hoeren@bbzstegen.de
Tuttlingen	Otto-Hahn-Gymnasium Mühlenweg 9 78532 Tuttlingen Telefon (0 74 61) 943-0 info@ohg-tuttlingen.de

Oberschulamt Tübingen

Meersburg	Droste-Hülshoff-Gymnasium Seminarstr. 8 88709 Meersburg Telefon (0 75 32) 4 32 50 dhg.meersburg@t-online.de
Reutlingen	Bildungszentrum Nord Gymnasium Wittumstr. 37 72768 Reutlingen Telefon (0 71 21) 3 03 44 17 bzn.rt@schwaben.de



»Im Fach Naturphänomene lernen die Kinder mit Kopf, Herz und Hand. Dabei steht im Zusammenhang mit eigenen Experimenten die ganzheitliche naturwissenschaftliche Erfahrung, Beobachtung und Beschreibung im Vordergrund und damit die Vorbereitung auf den naturwissenschaftlichen Fachunterricht in der Mittelstufe.«

Gerhard Stern, Standardexperte Naturphänomene



»Das Gestalten von Freiräumen und die Anbindung an die Normen ergänzen sich im

Gymnasium 2004 wechselseitig zu einer neuen Aufgabenstellung. Sie ist in meinen Augen nicht nur reizvoll und interessant, sondern auch von größter Bedeutung für die Weiterentwicklung des Gymnasiums.«

Hartmut Schmid, Karls-Gymnasium Stuttgart

Impressum

Herausgeber:

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport
Baden-Württemberg
Postfach 10 34 42
70029 Stuttgart
E-Mail oeffentlichkeitsarbeit@km.kv.bwl.de

Redaktion:

Dr. Simone Höcke-Häfner (verantwortlich)
Renzo Costantino
Günter Reinhart

Fotos:

Akademie Schloss Rotenfels
Alfred Assmann, Deizisau
Frank Ossenbrink, Bonn
Robert Thiele, Stuttgart

Layout:

Ilona Hirth, Grafik-Design, Karlsruhe

Druck:

alpha print medien AG, apm, Eppelheim

August 2003

Soweit in der Broschüre Maßnahmen angesprochen werden, die in Rechtsverordnungen geregelt werden müssen – wie zum Beispiel die Versetzungsordnung –, hat die Information Entwurfscharakter.

